



Stadtratssitzung

Donnerstag, 29. Mai 2008, 17.00 und 20.30 Uhr

Grossratssaal im Rathaus

Traktanden	Geschäfts- nummer
1. Wahlen in Schulkommissionen 2008 (BSS: Olibet)	08.000015
2. Postulat Reto Nause (CVP): Zur Planung der Waldstadt "Bremer" - Bern braucht städtebauliche Impulse (PRD: Tschäppät)	07.000045
3. Postulat Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP): Ein neues Stadtquartier "Waldstadt"? (PRD: Tschäppät)	07.000191
4. Motion Fraktion SVP/JSVP (Erich J. Hess, JSVP): Schliessung und Verkauf der Reitschule - Itze längts! (PRD: Tschäppät)	07.000396
5. Postulat Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher, SP): Holt mehr Senioren und Seniorinnen ins Kleezentrum! (PRD: Tschäppät)	07.000377
6. Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP): Kulturstätten-Konzept (PRD: Tschäppät)	08.000093
7. Interpellation Fraktion FDP (Dolores Dana, FDP): Wie hoch sind die Kulturförderungsbeiträge wirklich? (PRD: Tschäppät)	08.000087
8. Postulat Fraktion SP/JUSO (Ursula Marti, SP): Grosse Schanze - grosse Chance: jetzt anpacken! (TVS: Rytz)	07.000387
9. Dringliche Motion Fraktion FDP (Dolores Dana, FDP): Jetzt die Weichen stellen für eine alternative Verkehrsführung! (TVS: Rytz)	08.000107
10. Dringliches Postulat Fraktion SVP/JSVP (Peter Bühler/Manfred Blaser, SVP): Tram Bern West: Das geplante Verkehrschaos muss verhindert werden! (TVS: Rytz)	08.000108
11. Dringliche Interpellation Fraktion SVP/JSVP (Peter Bühler/Manfred Blaser): Will der Gemeinderat einmal mehr Steuergelder verpuffen, anstatt Lösungen im Interesse der Steuerzahler vorzuschlagen? (TVS: Rytz)	08.000164
12. Motion Fraktion SVP/JSVP (Erich J. Hess, JSVP) vom 18. August 2005: Weiterführung der Berner Anti-Sprayer-Aktion "Casa Blanca" - neu auch im Bollwerk, am Nydeggstalden und in den angrenzenden Quartieren!; Fristverlängerung Punkt 3 (TVS: Rytz)	05.000325
13. Postulat Fraktion GB/JA! (Lea Bill/Anne Wegmüller, JA!): Lancierung von aufsuchender Jugendarbeit in der Berner Innenstadt (BSS: Olibet)	07.000313
14. Postulat Daniel Lerch (CVP): Ausgesteuert was nun? (BSS: Olibet)	07.000370
15. Postulat Fraktion SP/JUSO (Miriam Schwarz/Claudia Kuster, SP): Einrichtung von angepassten Wohnheimsituationen für alternde, pflegebedürftige Menschen mit Suchtverhalten (BSS: Olibet)	07.000404

16. Interpellation Fraktion SP/JUSO (Claudia Kuster/Miriam Schwarz, SP): Genügend Angebote für suchtkranke Menschen in der Stadt Bern (BSS: Olibet)	07.000412
17. Kleine Anfrage Peter Künzler (GFL): Zusätzliche Kosten für die Stadt im Rahmen des kantonalen Lastenausgleichs (BSS: Olibet)	08.000141
18. Motion Natalie Imboden (GB) vom 25. August 2005: Mehr grüne Kraft: Atomausstieg als Ziel - Beteiligungsstrategie überdenken; Fristverlängerung (SUE: Hügli)	05.000403
19. Postulat Natalie Imboden (GB): Mehr grüne Kraft vom 25. August 2008: Ausstieg aus Fessenheim: Unterstützung des trinationalen Atom- Schutzverbands; Fristverlängerung für Prüfungsbericht (SUE: Hügli)	05.000400

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Protokoll Nr. 15	963
Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr	966
Mitteilungen des Präsidenten.....	967
Traktandenliste	967
1 Wahlen in Schulkommissionen 2008.....	967
2 Postulat Reto Nause (CVP): Zur Planung der Waldstadt „Bremer“ – Bern braucht städtebauliche Impulse!	967
3 Postulat Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP): Ein neues Stadtquartier „Waldstadt“?	969
4 Motion Fraktion SVP/JSVP (Erich J. Hess, JSVP): Schliessung und Verkauf der Reitschule – Itze längts!.....	975
5 Postulat Fraktion SP/JUSO (Liselotte Lüscher, SP): Holt mehr Senioren und Seniorinnen ins Kleezentrum!.....	984
6 Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP): Kulturstätten-Konzept.....	986
7 Interpellation Fraktion FDP (Dolores Dana, FDP): Wie hoch sind die Kulturförderungsbeiträge wirklich?.....	987
9 Dringliche Motion Fraktion FDP (Dolores Dana): Jetzt die Weichen stellen für eine alternative Verkehrsführung!	992
Präsenzliste der Sitzung 20.30 bis 21.20 Uhr	997
Mitteilung des Präsidenten	998
Dringlicherklärung	998
10 Dringliches Postulat Fraktion SVP/JSVP (Peter Bühler/Manfred Blaser, SVP): Tram Bern West: Das geplante Verkehrschaos muss verhindert werden!.....	998
11 Dringliche Interpellation Fraktion SVP/JSVP (Peter Bühler/Manfred Blaser): Will der Gemeinderat einmal mehr Steuergelder verpuffen, anstatt Lösungen im Interesse der Steuerzahler vorzuschlagen?	1002
12 Motion Fraktion SVP/JSVP (Erich J. Hess, JSVP) vom 18. August 2005: Weiterführung der Berner Anti-Sprayer-Aktion "Casa Blanca" – neu auch im Bollwerk, am Nydeggestalden und in den angrenzenden Quartieren!; Fristverlängerung Punkt 3	1004
13 Postulat Fraktion GB/JA! (Lea Bill/Anne Wegmüller, JA!): Lancierung von aufsuchender Jugendarbeit in der Berner Innenstadt	1004
14 Postulat Daniel Lerch (CVP): Ausgesteuert was nun?	1011

15	Postulat Fraktion SP/JUSO (Miriam Schwarz/Claudia Kuster, SP): Einrichtung von angepassten Wohnheimsituationen für alternde, pflegebedürftige Menschen mit Suchtverhalten.....	1014
16	Interpellation Fraktion SP/JUSO (Claudia Kuster/Miriam Schwarz, SP): Genügend Angebote für suchtkranke Menschen in der Stadt Bern	1016
17	Kleine Anfrage Peter Künzler (GFL): Zusätzliche Kosten für die Stadt im Rahmen des kantonalen Lastenausgleichs	1018
18	Motion Natalie Imboden (GB) vom 25. August 2005: Mehr grüne Kraft: Atomausstieg als Ziel – Beteiligungsstrategie überdenken; Fristverlängerung.....	1019
19	Postulat Natalie Imboden (GB): Mehr grüne Kraft vom 25. August 2008: Ausstieg aus Fessenheim: Unterstützung des trinationalen Atom-Schutzverbands; Fristverlängerung.....	1019
	Mitteilungen des Präsidenten.....	1020
	Eingänge	1021

Präsenzliste der Sitzung 17.00 bis 19.00 Uhr

Vorsitzend

Präsident Andreas Zysset

Anwesend

Hans Peter Aeberhard	Verena Furrer-Lehmann	Robert Meyer
Michael Aebersold	Jacqueline Gafner Wasem	Christine Michel
Cristina Anliker-Mansour	Karin Gasser	Erik Mozsa
Rania Bahnan Buechi	Simon Glauser	Philippe Müller
Thomas Balmer	Guglielmo Grossi	Reto Nause
Giovanna Battagliero	Beat Gubser	Nadia Omar
Christof Berger	Erich J. Hess	Stéphanie Penher
Peter Bernasconi	Beni Hirt	Pascal Rub
Henri-Charles Beuchat	Natalie Imboden	Hasim Sancar
Dieter Beyeler	Mario Imhof	Emine Sariaslan
Margrith Beyeler-Graf	Ueli Jaisli	Beat Schori
Lea Bill	Roland Jakob	Rolf Schuler
Manfred Blaser	Dannie Jost	Miriam Schwarz
Peter Bühler	Ruedi Keller	Hasim Sönmez
Conradin Conzetti	Andreas Krummen	Ernst Stauffer
Dolores Dana	Peter Künzler	Barbara Streit-Stettler
Bernhard Eicher	Claudia Kuster	Ueli Stückelberger
Susanne Elsener	Annette Lehmann	Luzius Theiler
Anastasia Falkner	Edith Leibundgut	Gisela Vollmer
Karin Feuz-Ramseyer	Liselotte Lüscher	Anne Wegmüller
Andreas Flückiger	Markus Lüthi	Thomas Weil
Urs Frieden	Daniela Lutz-Beck	Rolf Zbinden
Rudolf Friedli	Corinne Mathieu	Beat Zobrist

Entschuldigt

Thomas Göttin	Anna Magdalena Linder	Yves Seydoux
Ueli Haudenschild	Ursula Marti	Martin Trachsel
Stefan Jordi	Patrizia Mordini	Christoph Zimmerli
Markus Kiener		

Vertretung Gemeinderat

Alexander Tschäppät PRD	Regula Rytz TVS	
-------------------------	-----------------	--

Entschuldigt

Barbara Hayoz FPI	Stephan Hügli-Schaad SUE	Edith Olibet BSS
-------------------	--------------------------	------------------

Ratssekretariat

Jürg Stampfli, Ratssekretär	Beat Roschi, Ratsweibel	
Patricia Sandrieser, Protokoll	Yilmaz Akdas, Telefondienst	

Stadtkanzlei

Christa Hostettler

Mitteilungen des Präsidenten

Der Vorsitzende *Andreas Zysset*: Die Frage nach einer effizienteren Gestaltung des Ratsbetriebs hat den Vorschlag hervorgebracht, dass den Ratsmitgliedern die Antworten des Gemeinderats zu Dringlichen Anfragen in Zukunft schriftlich vorgelegt und nur noch dann verlesen werden, wenn dies ausdrücklich gewünscht wird. Dabei reicht es, wenn ein einziges Stadratsmitglied eine Verlesung der Antwort im Rat wünscht. Sollte sich dieses Vorgehen nicht bewähren, werden wir wieder auf das ursprüngliche Verfahren zurückkommen.

Traktandenliste

1. Die Traktanden 2 und 3 werden gemeinsam behandelt.
2. Der Stadtrat stimmt der Verschiebung von Traktandum 8 zu.

1 Wahlen in Schulkommissionen 2008

Geschäftsnummer 08.000015 / 08/135

Beschluss

Der Rat wählt Hans Kupferschmid (Elternvertretung) als Ersatz für Marino Stoppiello (Elternvertretung) für den Rest der laufenden Amtsdauer, d.h. bis 31. Juli 2009, einstimmig in die Schulkommission Mattenhof-Weissenbühl.

- Die Traktanden 2 und 3 werden gemeinsam behandelt. -

2 Postulat Reto Nause (CVP): Zur Planung der Waldstadt „Bremer“ – Bern braucht städtebauliche Impulse!

Geschäftsnummer 07.000045 / 08/104

Der Gemeinderat wird aufgefordert für die Erstellung eines neuen, attraktiven und familienfreundlichen Stadtquartiers „Waldstadt Bremer“ eine entsprechende Projektplanung vorzulegen: Durch Überdachung des Autobahnteilstücks im Bremgartenwald liesse sich auf der gewonnenen Fläche und mit Anschluss ans Länggass-Quartier der neue Stadtteil realisieren.

Eine entsprechende städtebauliche Vision wurde am 7. Februar 2006 von der Berner Bauart Architekten & Planer AG präsentiert. Nun gilt es diese Vision voranzutreiben, die notwendigen Vorabklärungen zu treffen und dieses Projekt zu konkretisieren. Das braucht die Schaffung der notwendigen raumplanerischen Voraussetzungen, die klare Definition der Entwicklungsperspektiven und Infrastrukturvoraussetzungen für das neue Quartier und eine öffentliche Diskussion rund um diese städtebauliche Vision.

Die Ziele sind:

1. Die Waldstadt soll nationale Ausstrahlung erhalten als ein Projekt, welches der Zersiedelung des Mittellandes entgegentritt und einen ersten Beitrag zur Verdichtung der städtischen Zentren darstellt.
2. Die Schaffung eines attraktiven neuen Wohnquartiers mit hoher Lebensqualität und guter Durchmischung.

3. Die Realisierung eines ökologisch interessanten und zentrumsnahen Stadtquartiers mit optimaler Anbindung an den öffentlichen Verkehr.
4. Die Aufwertung des Naherholungsgebiets Bremgartenwald durch die Überdachung der Autobahn und einen harmionischen Übergang Quartier/Bremgartenwald.

Begründung

Während andere Schweizer Städte in den letzten Jahren wieder markant gewachsen sind und ganze Stadtteile neu entstanden, stagniert Bern. 2006 hat die Bevölkerungszahl von Bern wieder das Niveau von 1940 erreicht. Wie in anderen Städten ist der benötigte Wohnraum pro Kopf markant angestiegen – anders als in anderen Städten standen in Bern aber keine grösseren Industriebrachen für Umnutzungen zur Verfügung. Die Landreserven innerhalb der Stadtgrenzen sind knapp. Gelingt der Stadt keine Stabilisierung des geschilderten Trends droht sie zwischen den Polen Zürich, Basel und Arc lémanique marginalisiert zu werden. Das geschilderte Szenario wird sich bereits in den nächsten 5 Jahren akzentuieren, betrachtet man die aktuellen Trends. Bis in 10 Jahren dürfte es seine volle Dynamik entfalten. Die Zeit zu handeln und vor auszuplanen ist deshalb heute gekommen. Es gehört zu den grossen Herausforderungen für Bern, neues qualitatives und quantitatives Wachstum zu erreichen und klare Perspektiven für die Zukunft zu formulieren.

Mit den bestehenden Voraussetzungen ist dieses Ziel nur erreichbar durch die gross angelegte Schaffung von neuem, attraktivem Wohnraum. Raumplanerisch macht die Konzentration in den Städten Sinn. Nur sie kann die Antwort auf die zunehmende Zersiedelung in der Schweiz sein. Die Städte sind in diesem Zusammenhang gefordert, konkret umsetzbare Projekte zu konzipieren und in den bestehenden Stadtgrenzen grössere Wachstumspotentiale zu erschliessen.

Bern, 25. Januar 2007

Antwort des Gemeinderats

Der Gemeinderat teilt die im Postulat vertretene Auffassung, dass wichtige Diskussionen zur räumlichen und baulichen Stadtentwicklung Wohnen anstehen. Die Grenzen der baulichen inneren Verdichtung werden sichtbar, müssen ausgelotet und eine adäquate Planungsstrategie zur Befriedigung der mittel- und langfristigen Bedürfnisse, vor allem der gewünschten und zu erwartenden Zunahme der Einwohnerzahl, entworfen werden.

Ein neues Stadtquartier im Wald („Waldstadt Bremer“) müsste im Rahmen dieser Gesamtstrategie diskutiert und beurteilt werden, allerdings erst, nachdem die theoretische resp. rechtliche Machbarkeit eines solchen Anliegens geklärt ist (vgl. auch Antwort auf das Postulat Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP) vom 31. Mai 2007: Ein neues Stadtquartier „Waldstadt“?).

Der Gemeinderat ist daher bereit, das Postulat entgegen zu nehmen.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Zurzeit sind ausser internen Planungskosten keine Folgekosten zu gewärtigen.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 12. März 2008

Postulant *Reto Nause* (CVP): Die Waldstadt ist eine Vision. Sie besteht darin, dass die Autobahn, die den Bremgartenwald durchquert, überdeckt wird und in diesem Bereich ein neues Quartier mit Anschluss an die Länggasse entsteht. Das Quartier wäre durch den öV bestens erschlossen und würde Stadt und Wald harmonisch miteinander verbinden. Es stellt sich nun

die Frage, ob es diese Vision braucht. Die Antwort lautet: vielleicht. Alle Stadtentwicklungsszenarien gehen von einem Wachstum der Stadt aus. Das Bedürfnis nach grösserem Wohnraum nimmt zu. Schaffen wir heute nicht neuen Wohnraum, so werden wir in zehn bis fünfzehn Jahren deutlich höhere Mietpreise bezahlen müssen. Die Verdichtung der zentralen Kerne ist im Prinzip auch ein ökologisches Postulat, denn dadurch wird ein „Ausfransen“ der Stadt in alle Richtungen verhindert. Wohnen, Arbeiten und Freizeit sollen näher zusammenrücken. Vor diesem Hintergrund halte ich es für falsch, wenn diese Option bereits frühzeitig begraben würde. Es muss beachtet werden, dass die Waldstadt nur in einem höchst komplizierten Prozess realisiert werden könnte. Wenn das Postulat erheblich erklärt wird, bedeutet das nicht, dass bereits Bagger vorfahren. Einer möglichen Realisierung würde ein Prozess vorausgehen, in dem planungsrechtliche und rechtliche Grundlagen geschaffen werden müssten. Möglicherweise wäre sogar die Bundesebene betroffen. Insbesondere müsste zunächst eine Volksabstimmung stattfinden.

Das Postulat verlangt zum einen, für die Waldstadt eine Gesamtinteressensabwägung vorzunehmen. Zum anderen soll der Gemeinderat einen Grundlagenbericht erstellen und Voraussetzungen in Sachen Infrastruktur abklären. Zudem soll eine öffentliche Diskussion bezüglich dieses Projekts stattfinden. Der Begriff „Projektplanung“, wie es im Postulat heisst, könnte missverstanden werden. Im Nachhinein ist es aber nicht mehr möglich, Änderungen vorzunehmen. Ich bitte den Rat, dem Postulat zuzustimmen. Meiner Ansicht nach ist es inhaltlich und hinsichtlich seiner Stossrichtung mit jenem von Gisela Vollmer zu vergleichen. Das Postulat anzunehmen bedeutet, die Erarbeitung von Grundlagen zu ermöglichen anstatt Denkverbote auszusprechen.

siehe Fraktionserklärungen zu Traktanden 2 und 3

3 Postulat Fraktion SP/JUSO (Gisela Vollmer, SP): Ein neues Stadtquartier „Waldstadt“?

Geschäftsnummer 07.000191 / 08/105

Das Berner Architekturbüro Bauart hat bereits vor einiger Zeit eine Idee lanciert und dafür jetzt auch prominente politische und wirtschaftliche Unterstützung erhalten: die Waldstadt.

Eine Waldstadt, mit Wohnungen für 10'000 Einwohner, soll einst im „Bremer“ entstehen, hinter dem Länggassequartier, zwischen Bremgartenstrasse und Autobahn. Eine faszinierende Idee für die einen, veraltete Bubenräume aus den 60er-Jahren für die anderen. So das Echo bereits vor über einem Jahr an einer öffentlichen Diskussion des Architekturforums Bern zu diesem Projekt. Die Meinungen gehen dabei erwartungsgemäss weit auseinander. Die Politik konnte sich bisher nicht dazu äussern.

Wald als Stadtrand, Erholungsgebiet oder als Entwicklungsreserve?

Bauen im vorgesehenen Waldgebiet birgt zweifellos die Gefahr einer Vernichtung des klaren Stadtrands und einer zusätzlichen Zersiedelung des dahinter liegenden Gebietes. Das Waldstadt-Projekt steht diesbezüglich jedoch nicht allein. Bekanntlich wurde westlich dieses Standortes ein beträchtlicher Waldteil sogar von der Stadt als neuer Standort für Neubauten der Kehrichtverbrennungsanlage, des Feuerwehrgebäudes und nun auch als Werkhof für das Tiefbauamt ausgewählt. Immer in der Annahme, Wald könne grundsätzlich – wenn auch an einem anderen Standort – ersetzt werden. Dennoch stellt sich die Frage, eignet sich der Standort für ein neues Quartier?

Stadterweiterung mit transparenter und öffentlicher Stadtentwicklungsdiskussion!

Da Planung eine öffentliche Aufgabe ist müssen derart wichtige stadtentwicklungspolitische Themen in einem möglichst frühen Stadium öffentlich und transparent diskutiert werden:

- Mit welchen Entwicklungsperspektiven und Infrastrukturvoraussetzungen ist die Schaffung eines neuen Quartiers sinnvoll?
- Welche Standortanforderungen müssen für ein neues Quartier erfüllt sein und welche Standorte innerhalb der Stadt und der Region Bern wären dazu am besten geeignet?
- Wie weit ist und soll der „Bremer“ räumlich für Bauten überhaupt verfügbar sein?
- Werden dabei auch die Ergebnisse der sog. „Ideenkonkurrenz“ des Vereins Region Bern (VRB) berücksichtigt?

Der Gemeinderat wird gebeten

1. in einer ersten Phase einen Prozess einzuleiten und die oben gestellten Fragen in einer breit angelegten öffentlichen Diskussion unter Einbezug der Bevölkerung, aber auch der entsprechenden Berner Fachverbände zu klären
2. für die späteren Phasen im Falle einer Weiterverfolgung des „Waldstadt-Projektes“ oder eines anderen Standortes für ein neues Stadtquartier – im Interesse der bestmöglichen Stadtentwicklungsqualität – konsequent öffentliche Wettbewerbe auszuschreiben
3. dem Stadtrat die Ergebnisse in Form eines Berichts zur Stellungnahme zu unterbreiten.

Bern, 31. Mai 2007

Antwort des Gemeinderats

Der Gemeinderat teilt die im Postulat vertretene Auffassung, dass wichtige Diskussionen zur räumlichen und baulichen Stadtentwicklung Wohnen anstehen. Die Grenzen der baulichen inneren Verdichtung werden sichtbar, müssen ausgelotet und eine adäquate Planungsstrategie zur Befriedigung der mittel- und langfristigen Bedürfnisse, vor allem der gewünschten und zu erwartenden Zunahme der Einwohnerzahl, entworfen werden.

Ein neues Stadtquartier im Wald („Waldstadt Bremer“) müsste im Rahmen dieser Gesamtstrategie diskutiert und beurteilt werden, allerdings erst, nachdem die theoretische resp. rechtliche Machbarkeit eines solchen Anliegens geklärt ist (vgl. auch Antwort auf das Postulat Reto Nause (CVP) vom 25. Januar 2007: „Zur Planung der Waldstadt „Bremer“- Bern braucht städtebauliche Impulse!“).

Der Gemeinderat ist daher bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Folgen für das Personal und die Finanzen

Zurzeit sind ausser internen Planungskosten keine Folgekosten zu gewärtigen.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, das Postulat erheblich zu erklären.

Bern, 12. März 2008

Postulantin *Gisela Vollmer* (SP): Das Thema Waldstadt ist seit dem Einreichen der Vorstösse noch weiter zu einem wichtigen politischen Zankapfel geworden. Es ist mir ein Anliegen, hier nochmals klar festzuhalten, was mit meinem Vorstoss beabsichtigt worden ist; aber auch, wo der Unterschied zum Vorstoss von Reto Nause liegt. Mein Vorstoss zielt darauf ab, dass die Diskussion im Zusammenhang mit einer möglichen Waldstadt in die Entwicklungsperspektiven einer städtischen Wohnbauentwicklung einzubetten ist. Ausserdem geht es darum, transparent zu klären, welche Standortfaktoren erfüllt sein müssen und es geht um die Frage, wie weit der „Bremer“ räumlich für weitere Bauten überhaupt verfügbar sein soll. Gerade eine offene und öffentliche Diskussion braucht solide Grundlagen. Angesichts der grundlegenden Bedeutung soll auch der Stadtrat einbezogen werden. Nicht unwichtig ist dabei auch Punkt 2

meines Vorstosses. Im Interesse einer bestmöglichen Stadtentwicklungsqualität sollen, sofern das Projekt aufgrund der Ergebnisse der ersten Phase überhaupt weiterverfolgt wird, konsequent öffentliche Wettbewerbe ausgeschrieben werden. Die Zustimmung zu meinem Vorstoss bedeutet also nicht, dass wir heute für eine Waldstadt Ja oder Nein sagen. Er verlangt für diesen weiteren Prozess jedoch klare Regeln und Transparenz. Ich danke dem Gemeinderat, dass er bereit ist, die Sache in meinem Sinn aufzunehmen. Es erstaunt jedoch, dass er den Vorstoss Nause so zu sagen gleich behandelt. Auch ein Postulat ist, wenn es überwiesen wird, Ausdruck eines politischen Willens. Ob der Stadtrat sich hier inhaltlich bereits festlegen soll, wenn es auch noch nicht rechtsverbindlich ist, stelle ich im Zusammenhang mit dem Postulat Nause in Frage.

Fraktionserklärungen zu Traktanden 2 und 3

Beat Zobrist (SP) für die SP/JUSO-Fraktion: Ich bin von der Waldstadt-Idee fasziniert. Die Begeisterung der Fraktion hält sich aber in Grenzen. Es gibt auch gute Gründe, kritisch zu sein. Die SP/JUSO-Fraktion verspürt wenig Lust, ein Projekt voranzutreiben, das mit beträchtlicher Waldrodung verbunden ist. Welche Folgen entstehen? Würde ein Präjudiz geschaffen? Der Wert des Waldstreifens, der verändert werden müsste, ist umstritten. Er ist aufgrund von Überdüngung mit Grünpflanzen überwuchert, Abfall liegt herum und ausserdem ist die Lärmbelastung aufgrund der Autobahn hoch. Trotzdem halten sich offenbar Bewohner aus der Länggasse dort auf und betrachten es als Erholungsgebiet. Ausserdem wird dieser Waldstreifen von Kindergruppen zum Spielen benutzt.

Der Bau der Autobahn durch den Bremgartenwald kommt einem Verbrechen gleich; heute wäre dies nicht mehr denkbar. Es wäre verlockend, die Autobahn nun endlich dorthin zu „verlegen“ wo sie hingehört, nämlich unter die Erde. Die Waldstadt wäre sehr zentrumsnah und dem öV angeschlossen. In diesem Zusammenhang sei auch das Stichwort „Pendlerplage“ erwähnt. Es gibt heute in Bern noch einige andere Wohnbauprojekte, die ebenfalls an den öV angeschlossen sind, in deren Zusammenhang aber nicht Wald gerodet werden muss. Ist es rechtlich gesehen überhaupt möglich, den Wald für Wohnzwecke zu nutzen? Diesbezüglich gibt es verschiedene Meinungen. Die Fraktion äussert Bedenken im Zusammenhang mit der sozialen Durchmischung. An diesem Standort ist Bauen ausserdem nicht billig. Vor allem dann nicht, wenn die Überdachung der Autobahn durch das Bauprojekt finanziert werden müsste. Allerdings wären die Leute, die es sich leisten könnten, an einem derartigen Ort zu wohnen, auch gute Steuerzahler – die Steuern würden in diesem Fall in die Kasse der Stadt und nicht in jene von Muri, Ittigen oder Jegenstorf fliessen.

Das Projekt ist noch in der Phase des „Andenkens“. Das Modell ist tatsächlich visionär. Dem Postulat Vollmer werden wir logischerweise zustimmen. Was das Postulat Nause betrifft, so sind wir nicht der Meinung, dass der Gemeinderat in der Vorabklärungsphase einen Projektplan vorlegen müsste. Trotzdem werden einige Fraktionsmitglieder auch diesem Postulat zustimmen, weil Denken respektive Weiterdenken ja erlaubt ist.

Karin Gasser (GB) für die GB/JA!-Fraktion: Die Fraktion GB/JA! verschliesst sich der Diskussion bezüglich Neuerschliessung von Areal für den Wohnungsbau nicht. Auch wir sind der Ansicht, dass die Stadt mehr Wohnraum braucht; vor allem familiengerechte und günstige Wohnungen. Um dieses Ziel verwirklichen zu können, ist eine Gesamtschau notwendig. Aus diesem Grund sind wir bereit, die Prüfung einer Waldstadt „Bremer“ zu unterstützen. Wir unterstützen das Postulat von Gisela Vollmer. Grundsätzlich sind wir aus ökologischen und sozialen Gründen gegenüber einer derartigen Waldstadt kritisch. Waldrodungen sind in der Schweiz gemäss Artikel 6 Waldgesetz grundsätzlich verboten. Bei Ausnahmegewilligungen muss eine Interessensabwägung stattfinden. Es steht noch überhaupt nicht fest, ob Bern für

den Wohnungsbau eine derartige Ausnahmegewilligung erhalten würde. Uns Grünen ist das Waldgesetz wichtig. Wald, insbesondere in dicht besiedelten Gebieten, muss geschützt werden. Wälder sind in jedem Fall „grüne Lungen“; ob sie nun ökologisch so genannt „wertvoll“ sind oder nicht. Auch die Stadt Bern sollte zu ihren Wäldern Sorge tragen. Natürlich war der Bau der Autobahn quer durch den Wald eine „Sünde“. Aber ob wir diese Sünde mit einer Waldrodung und dem Errichten von Wohnraum für 10 000 Leute wieder gut machen, wird von unserer Seite bezweifelt. Die Rodung und die intensivere Nutzung des vorderen Waldstücks hätten auf jeden Fall Auswirkungen auf den hinteren Teil des Bremgartenwaldes. Aus sozialen Gründen sind wir gegenüber der Waldstadt ebenfalls skeptisch. Die Überdachung der Autobahn würde den Bodenpreis bestimmt massiv erhöhen. Als Beispiel verweise ich auf die Wohnüberbauung Brünnen. Unsere Fraktion ist der Ansicht, dass zurzeit in der Stadt Bern genügend Wohnraum für gehobene Ansprüche entsteht. Wir wollen Wohnbauprojekte sehen, die nicht nur für den oberen Mittelstand in Frage kommen. Eine derartige Wohnstadt könnten wir nur dann unterstützen, wenn eine soziale Durchmischung gewährleistet wäre. Für Luxuswohnungen soll kein Wald gerodet werden. Auch wir sind für eine Stärkung der Kernstadt und möchten, dass die Bevölkerungszahl der Stadt stabil bleibt respektive zunimmt. Gerade aus der Sicht der Grünen ist es sinnvoller, in der Stadt verdichtet zu bauen als die Agglomerationen auszubauen, wodurch zusätzlicher Verkehr entsteht. Es muss aber auch gesagt werden, dass es eine Illusion darstellt, zu glauben, Bern würde durch die Errichtung von Wohnraum die Zersiedelung in der Agglomeration stoppen können. Solange keine regionale Planung besteht und solange es zu keinen Gemeindefusionen kommt, werden die Gemeinden in der Region nach eigenem Gutdünken handeln; sie bauen Wohnungen, um gute Steuerzahlende anzuziehen. Die Wohnbautätigkeit und Zersiedelung schreitet damit voran – ob die Wohnungen im Bremgartenwald gebaut werden oder nicht.

Unserer Ansicht nach sind zum jetzigen Zeitpunkt noch zu viele Fragen offen, als dass wir uns für oder gegen das Projekt aussprechen könnten. Wir hoffen, dass der geforderte Grundlagenbericht die Fragen fundiert beantworten wird, insbesondere auch die zu erwartenden Auswirkungen auf das Quartier Länggasse als solches; d.h. die Sozialraumplanung, die Prognosen bezüglich der Wohnungspreise, die ökologischen Auswirkungen. Das Projekt muss ausserdem in die gesamte Stadtentwicklungs- respektive Regionalplanung eingebettet sein. Wir wollen wissen, welche Planungen wie weit fortgeschritten sind, welche Areale baubereit sind und welche bevorzugt werden etc. Nur vor dem Hintergrund dieser Informationen werden wir in der Lage sein, das Projekt Waldstadt beurteilen zu können. Wir unterstützen das Postulat Vollmer, da dieses einen Grundlagenbericht fordert. Das Postulat Nause werden wir ablehnen, weil wir zum jetzigen Zeitpunkt nicht eine konkrete Projektplanung unterstützen können.

Thomas Balmer (FDP) für die FDP-Fraktion: Eine Idee, Wohnraum zu schaffen, die aufgrund der speziellen Situation des „Bremer“-Waldes Sinn macht. Ein nordisches Modell für qualitativ gutes Wohnen, das zwar keine Verdichtung zulässt, aber situativ gut ist. Bern ist noch nicht fertig gebaut. Die Stadt braucht dringend neue Wohnungen; der Rückstand ist noch nicht aufgeholt. Die FDP-Fraktion unterstützt das Postulat Reto Nause. Man muss Lösungen und nicht nur Probleme, wie sie meine Vorrednerin angesprochen hat, vor Augen haben.

Verena Furrer-Lehmann (GFL) für die GFL/EVP-Fraktion: Das Waldstadt „Bremer“ Projekt ist ein visionäres Modell für eine Stadtentwicklung. Das Projekt ist faszinierend. Ich kenne derartige Projekte aus den siebziger Jahren aus eigener Anschauung von Skandinavien. Ich habe niemals etwas gesehen, das mich in Sachen Zusammengehen, Respekt und Achtung vor der Natur mehr beeindruckt hätte – Wohnen und Natur stehen in Verbindung. Diese Bauart sieht

ab von Gärtchen, Mauern und Hecken; der Waldboden kommt direkt an die Hausfassade. Wir können dem Projekt viel Positives abgewinnen.

Die Rahmenbedingungen zu diesem Modell bieten allerdings „Knacknüsse“ und wir sind uns dessen auch bewusst: Die Wiedergutmachung des „Sündenfalls“ Autobahn und die damit verbundenen enormen Kosten, die zwingende Wiederaufforstung als Ersatz für die Rodungen. Es ist selbstverständlich, dass die gerodeten Bäume ersetzt werden müssen. Ausserdem sind Fragen bezüglich Stadtentwicklung, wie sie im Vorstoss von Gisela Vollmer formuliert sind, offen.

Unserer Ansicht nach sind bei der Beurteilung des weiteren Vorgehens genügend Anreize und überzeugende Argumente vorhanden, um das Projekt als mittelfristiges Stadtentwicklungsprojekt weiterzuverfolgen, Fragen zu stellen und diese zusammen mit der Öffentlichkeit, den Behörden und den Fachverbänden schrittweise zu klären. Gerade derartige visionäre Projekte sind Prozesse, die reifen müssen und die oftmals ein Umdenken von gewohnten Grundsätzen erfordern: Waldschutz und Forst sind im Sinne von Verbessern und Vermehren differenzierter zu betrachten. Es handelt sich um ein nachhaltiges Projekt. Wir sind gefordert, mit neuem Blick und neuer Offenheit in die Zukunft zu schauen und allfällige bis anhin gültige Dogmen zu hinterfragen. Gemeinderat Stephan Hügli hat letzten Donnerstag gesagt, es sei nicht verboten, vorausdenken und vorauszuschauen. Überdies haben wir die Chance, dass sich kompetente Fachleute aus der Privatwirtschaft engagiert einsetzen, um unsere Zukunft mitzugestalten. Dies erinnert mich im Übrigen an das Engagement von sehr bekannten und kompetenten Berner Architekten aus den sechziger Jahren, die dem Gemeinderat ein visionäres Projekt für Brünnen vorgelegt haben. Sie wurden zunächst belächelt und ihre Vorschläge auf die lange Bank geschoben. In der Tat hat es vierzig Jahre gedauert, bis heute nun in Brünnen gebaut wird.

Wir können die Haltung des Gemeinderats bezüglich der Offerten, welche die privaten Architekten gemacht haben, nicht verstehen. Ihre konstruktive Denkarbeit zeigt, dass sie Verantwortung wahrnehmen wollen. Die eingereichten Projekte einfach sang- und klanglos „zu beerdigen“, dünkt uns nicht richtig. Die Stadtplanung sollte sich zumindest die Mühe machen, die Vorschläge und deren Machbarkeit zu prüfen, die Ideen zu würdigen und das Engagement anzuerkennen und mittelfristig weiterzuverfolgen. Wir brauchen Visionen für die nächsten zehn bis zwanzig Jahre. Die GFL/EVP-Fraktion bittet den Rat, die beiden Vorstösse zu überweisen.

Einzelvoten zu Traktanden 2 und 3

Luzius Theiler (GPB): Vorausdenken bedeutet nicht, jedes grössenwahnsinnige Projekt zu bejubeln. Vielmehr bedeutet Vorausdenken, sich zu überlegen, was passieren wird, wenn es so weiter geht wie in den letzten Jahrzehnten. In dieser Zeit wurde ein Grossteil unserer Umwelt, unserer Erholungs- und Landwirtschaftsfläche zerstört. Es wurde drauflos gebaut, so dass wir mit Sicherheit sagen können, dass schon bald einmal zu viel Wohnraum bestehen wird – hauptsächlich zu viel teurer Wohnraum. Dies wird zu einer Krise führen. Vielleicht nicht so schlimm wie andernorts, aber so kann es trotzdem nicht weitergehen.

Der Wald ist in der Schweiz seit dem letzten Jahrhundert nicht angetastet worden. Er stellte so zu sagen ein Tabu dar, das, abgesehen vom Bau von Autobahnen, weitgehend respektiert wurde. Der Wald ist wichtig für das Klima, für die Biodiversität und er ist wichtig in seiner Funktion als Erholungsraum für Menschen und Lebensraum für Tiere. Es ist ein Zeichen unserer Zeit, nachdem so viel anderes zerstört wurde, dass dieses Tabu jetzt gebrochen werden will. Dagegen müssen wir uns wehren. Das Waldgesetz ist äusserst strikt. Gerade letzthin lehnten es die eidgenössischen Räte mit grosser Mehrheit ab, das Waldgesetz „aufzuweichen“. Das Waldgesetz wurde immer eindeutig angewendet; d.h. dass nur die Umsetzung

standortgebundener Projekte und Unternehmen im öffentlichen Interesse erlaubt wurden. Die Idee einer Waldstadt ist rechtlich nicht umsetzbar. Ich frage mich, ob es Sinn macht, diesbezüglich noch lange zu diskutieren und Gelder in ein Projekt zu investieren, das aus rechtlichen Gründen nicht realisiert werden kann. Meiner Ansicht nach hat ein derartiges Projekt auch politisch keine Chance.

Anfang dieses Jahres wurde das erwähnte Tabu in Bezug auf den neuen Standort der KVA und der Feuerwehr etwas angetastet. Viele Leute äusserten diesbezüglich die Befürchtung, dass dies der Anfang sein könnte, den Wald nun vermehrt für derartige Belange zu beanspruchen. Ich habe dem Projekt damals zugestimmt, muss aber heute einwenden, dass die warnenden Stimmen nicht ganz unberechtigt waren. Das Waldstück, das damals gerodet wurde und das sowohl hinsichtlich „Standortgebundenheit“ und „öffentlichem Interesse“ die nötigen Voraussetzungen erfüllte, war zehn Mal kleiner als das Stück, das im Zusammenhang mit der Waldstadt gerodet und überbaut werden soll. Gisela Vollmer sagte damals – und zwar in Anbetracht dessen, dass es nicht möglich sei, aufgrund unserer engen räumlichen Verhältnisse im Bereich unseres Erholungsgebietes wieder Aufforstungen vorzunehmen – man solle dafür in der Stadt 1 000 Bäume pflanzen. Zum Vergleich: wenn die Waldstadt gebaut würde, müssten ungefähr 10 000 neue Bäume in der Stadt gepflanzt werden. Dies entspricht der Hälfte des heute bestehenden öffentlichen Baumbestandes.

Es wurde bereits erwähnt, dass bei einer Überdachung der Autobahn keine preisgünstigen Wohnungen entstehen können, womit auch keine soziale Durchmischung möglich wird. Schliesslich möchte ich noch auf einen Widerspruch hinweisen: Man hat den KVA-Standort damit begründet, die Anlage ausserhalb von Wohngebieten zu platzieren. Und nun will man ausgerechnet neben dem Standort der neuen KVA Wohnraum schaffen. Natürlich sieht das Bild im Prospekt schön aus. Ich frage mich allerdings, wie man 10 000 Personen dort unterbringen möchte. Die Waldstadt würde einen Luxus darstellen, der nur einem kleinen Teil der Bevölkerung auf Kosten der Erholungsgebiete, auf Kosten der Umwelt und auf Kosten der ganzen Stadt zugute kommt. Wenn die Waldstadt genehmigt wird, schaffen wir ein nicht absehbares Präjudiz für unseren Wald. Ich bitte den Rat, beide Postulate abzulehnen.

Robert Meyer (SD): Der Bremgartenwald ist ein wichtiges Naherholungsgebiet. Unser Parteivorstand ist zum Schluss gekommen, den Vorstoss abzulehnen. Die Aussicht einer überdachten Autobahn ist zwar verlockend, doch die Tatsache, dass Wald gerodet wird, entspricht nicht unseren Vorstellungen. Wir unterstützen den Erhalt von Naherholungsgebieten.

Michael Aebersold (SP): Ich kann dem Projekt Waldstadt nicht viel Gutes abgewinnen. Mit Freude stelle ich aber fest, dass wir eine gemeinsame Vorstellung bezüglich einer verstärkten Wohnbaupolitik haben. Wenn man sich einmal darauf geeinigt hat, dass die Schaffung von Wohnraum notwendig ist, dann folgen darauf Fragen wie zum Beispiel, wo dieser entstehen und wie das Ziel erreicht werden soll. Ob die Waldstadt der richtige Ansatz ist, ist meines Erachtens mehr als fragwürdig. Ich glaube, es gibt genügend Raum in der Stadt, der verdichtet werden kann: Viererfeld, Riedbach, Elfenau oder Mutachstrasse stehen beispielsweise zur Diskussion. Auch diese Gebiete sind nicht unumstritten. Es geht aber darum, dass wir uns darauf einigen, Lösungen zu finden. Die Waldstadt-Diskussion weist meiner Meinung nach Parallelen zur Kernenergie-debatte auf: man zerstreitet sich und es kommt zu keiner Einigung. Dies sollte bereits ein Grund sein, das Projekt nicht weiter zu verfolgen. Das Argument, das zu rodende Waldstück würde keinen Wert besitzen, ist längerfristig nicht gültig.

Es war die Rede davon, dass der Wald zerschnitten wird. Ich mache darauf aufmerksam, dass im Ostring durch die Autobahn nicht ein Wald, sondern ein Quartier in zwei Teile geschnitten wurde. Viele Leute leiden unter dem Lärm. In diesem Gebiet gibt es attraktiven Wohnraum, den man nutzen könnte. Hierbei handelt es sich, im Gegensatz zur Waldstadt,

nicht um eine Vision; dieses Projekt könnte konkret angegangen werden. Gegen Denken und Planen ist generell nichts einzuwenden. Ich bin aber der Ansicht, dass es nicht Aufgabe der Stadt ist, in diesem Zusammenhang Arbeitskräfte zu binden. Es ist widersprüchlich, wenn auf der einen Seite Stellen gestrichen, auf der anderen Seite derartige Projekte in Auftrag gegeben werden. Dies sind einige Gründe, weswegen auf unserer Seite viele kritische Stimmen gegen das Projekt Waldstadt geäußert wurden. Es wäre sinnvoller, Projekte anzugehen, die auch tatsächlich in naher Zukunft realisierbar sind.

Thomas Weil (SVP) für die Fraktion SVP/JSVP: Wir unterstützen beide Postulate, weil wir der Ansicht sind, dass das Waldstadtprojekt geprüft werden sollte. Vollkommen überzeugt von diesem Projekt sind wir allerdings nicht. Michael Aebersold hat es bereits erwähnt; es gibt konkretere Wohnbauanliegen – zum Beispiel Verdichtung von Wohnraum oder Schaffung von attraktiverem Wohnraum –, die umgesetzt werden müssten. Ich denke, ein derartiges Projekt passt eher in ländliche Gebiete. Wir haben in der Stadt bezüglich Wohnraumfragen gewichtigere Probleme, weswegen das Projekt geringere Priorität besitzt. Auf Postulatsstufe kann das Anliegen unserer Ansicht nach aber durchaus behandelt werden.

Stadtpräsident *Alexander Tschäppät*: Die mehrheitlich positive Aufnahme der Postulate freut mich. Es handelt sich beim Projekt Waldstadt in der Tat um eine Vision. Es kann nicht in den nächsten zehn Jahren realisiert werden; darin sind wir uns einig und dies zeigt auch die Walddiskussion im Nationalrat. Nichtsdestotrotz finde ich die Diskussion enorm spannend: Wie decken wir künftig den Bedarf nach Wohnraum ab? Welche ökologischen Gesichtspunkte werden berücksichtigt? In welchen Gemeinden wird nicht mehr zusätzlich gebaut und Verkehrsfläche zu Lasten der Natur beansprucht? Die Frage, wie mit dem wachsenden Wohnraumbedarf umgegangen werden soll, ist wichtig. Ist es richtig zu sagen, dass dort, wo bereits Infrastrukturen bestehen, gebaut werden soll oder sollten wir nicht eher darüber nachdenken, über die Gemeindegrenzen hinweg Raum- und Siedlungsplanungen vorzunehmen, die so konzipiert sind, dass sie letztlich mehr Natur schützen, auch wenn Wald dafür hergegeben werden muss? Als Alternative dafür kann vielleicht anderes Land ausserhalb der Stadt geschützt werden.

Beschluss

zu Traktandum 2

1. Der Stadtrat erklärt das Postulat Nause erheblich (35 Ja, 28 Nein, 2 Enthaltungen).

zu Traktandum 3

2. Der Stadtrat erklärt das Postulat Vollmer erheblich (56 Ja, 5 Nein, 4 Enthaltungen).

4 Motion Fraktion SVP/JSVP (Erich J. Hess, JSVP): Schliessung und Verkauf der Reitschule – Itze längts!

Geschäftsnummer 07.000396 / 08/124

Seit nunmehr 20 Jahren ist die Berner Reitschule Stein des Anstosses. Ungeachtet aller Vorfälle wird diese aber von links sorgsam gepflegt und gehätschelt.

Gerade die Ereignisse der letzten Monate öffneten vielen Bürgerinnen und Bürgern endlich die Augen und legten das totale Versagen der linken Politik schonungslos offen. Jahrelang schon duldet die rot-grüne Mehrheit in der Stadt Bern das unsägliche Treiben in und um die Berner Reitschule und hat damit ermöglicht, dass sich dort ein rechtsfreier Raum sozusagen etabliert hat.